

Milena Smetanová

Die deutschsprachigen Schriftsteller im spanischen Bürgerkrieg  
Zum 50. Jahrestag des Kriegsausbruchs in Spanien

Im Jahre 1936 begann in Spanien ein Bürgerkrieg, der drei Jahre dauerte und der in der Weltöffentlichkeit einen außergewöhnlichen Widerhall fand. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli begannen Generäle der spanischen Armee unter Führung von Francisco Franco einen Putsch gegen die in regulären Parlamentswahlen gewählte republikanische Regierung. Obwohl die Putschisten über die militärische Übermacht verfügten, erlitten sie in wenigen Tagen auf drei Vierteln des spanischen Gebiets eine Niederlage, weil sie den Entschluß des spanischen Volkes, die Republik zu verteidigen, unterschätzt hatten. Der faschistische Aufstand in Spanien schien mißlungen zu sein. Da aber Hitler und Mussolini bei ihren aggressiven Plänen mit Spanien rechneten, erhielt Franco eine starke militärische Hilfe von ihrer Seite. Der Krieg in Spanien überschritt nach der offenen faschistischen Intervention den Rahmen eines Bürgerkrieges und ging in einen Krieg gegen den Faschismus, in ein direktes Vorspiel zum zweiten Weltkrieg über.

Aus diesem Bewußtsein heraus stellten sich fortschrittliche Menschen in aller Welt zur Unterstützung des kämpfenden spanischen Volkes zur Verfügung. Die internationale Solidarität äußerte sich am stärksten in der Formierung der Internationalen Brigaden. Aus der ganzen Welt kamen Antifaschisten nach Spanien, um mit der Waffe in der Hand dem spanischen Volk in seinem gerechten Kampf zu helfen und die Demokratie gegen den Faschismus zu verteidigen.

Wie ein Mann kämpften Kommunisten, Sozialdemokraten und Anarchisten, Katholiken und Juden, Arbeiter und Intellektuelle. Alle waren sich dessen bewußt, daß in Spanien nicht nur über das Schicksal der spanischen Republik entschieden wurde, sondern auch über das weitere Schicksal Europas.

Unter denen, die zugunsten der kämpfenden Republik ihre Stimme erhoben, waren auch viele Schriftsteller. Ihre Stellungnahme manifestierten sie am klarsten auf dem zweiten Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur, der direkt

im kämpfenden Spanien (Madrid, Valencia, Barcelona) im Juli 1937 stattfand. Mit ihrem Auftreten brachten sie Solidarität mit dem Kampf des spanischen Volkes zum Ausdruck und zeigten die Notwendigkeit, gegen den Faschismus mit allen verfügbaren Kräften zu kämpfen.

Die deutschen Schriftsteller, die aus eigener Erfahrung die Verfolgung durch den Faschismus kannten, waren unter den ersten, die sich für die Republik einsetzten. In erster Linie waren es sozialistische Schriftsteller, die sich engagierten und die nicht selten auch für ihre Ideale in Spanien mitkämpften, gemeinsam mit ihnen aber auch viele Schriftsteller anderer Weltanschauung, die unter dem Einfluß der Ereignisse in Spanien zu den Positionen eines neuen, kämpferischen Humanismus gelangt waren (vgl. z.B. THOMAS MANN, Spanien /1965/). Sie alle haben der spanischen Republik eine nicht geringe Unterstützung geleistet, nicht nur direkt an der Front, sondern auch durch journalistische und publizistische Tätigkeit und durch zahlreiche Vorträge. So unternahm Ludwig Renn im Auftrag der spanischen republikanischen Regierung eine halbjährige Vortragsreise in die USA, nach Kanada und Kuba, um Sympathie und Unterstützung für die Republik zu gewinnen. Auf eigene Faust versuchte Ernst Toller, dem armen spanischen Volk durch eine humanitäre Hilfsaktion zu helfen. Mit Vorträgen und Reden traten vor allem die aus Spanien zurückkehrenden Schriftsteller auf, häufig in verschiedenen Exilorganisationen wie im "Schutzverband deutscher Schriftsteller" oder im "Freundeskreis der deutschen Volksfront" (z.B. Rudolf Leonhard, Bodo Uhse, Egon Erwin Kisch, Hans Marchwitza, Willi Bredel). Ihr Auftreten unterstützte den Kampf des spanischen Volkes, aber es gab auch wichtige Impulse für die Herstellung einer antifaschistischen Einheitsfront.

Ein wichtiges Gebiet für die Mobilisierung der Weltöffentlichkeit stellte die journalistische Tätigkeit dar. Einige Schriftsteller arbeiteten für die Presseagentur der spanischen republikanischen Regierung "Agence Espagne" (Otto Katz, Kurt und Jeanne Stern, Bodo Uhse u.a.). Um aktuelle Information und publizistische Unterstützung bemühten sich vor allem die Autoren, die aus eigener Erfahrung mit der spanischen Problematik vertraut waren (Klaus und Erika Mann, Egon Erwin Kisch, Erich Kuttner, Maria Osten, Victor Schiff, Arthur Koestler, Theodor Balk, Willi Bredel, Erich Weinert und viele andere). An den Kämpfen in Spanien beteiligten sich über zwanzig deutschsprachige Schriftsteller, als Soldaten und Offiziere in den Internationalen Brigaden und in anderen Einheiten der spanischen republikanischen Armee (Hans Marchwitza, Stephan Hermlin, Ludwig Renn, Alfred Kantorowicz, Hanns Maaßen, Erich

Arendt) oder als Politikommissare (Willi Bredel, Gustav Regler, Bodo Uhse, Kurt Stern) oder auch als Ärzte (Theodor Balk, Fritz Jensen). Hier in Spanien standen sie im Mittelpunkt des Kampfes gegen den Faschismus, hier hatten sie zum erstenmal Gelegenheit, sich mit der Waffe gegen ihn zu stellen. Für sie alle hat es Ludwig Renn in seiner Rede auf dem Schriftstellerkongreß in Madrid ausgedrückt: "Wir wollen nicht mehr Geschichte schreiben, sondern Geschichte machen." (RENN 1955, 298)

Bei weitem nicht alle, die nach Spanien kamen, um zu kämpfen, wurden unmittelbar an der Front eingesetzt. Ihre Erfahrungen und ihr Talent wurden für die Kulturarbeit an der Front und im Hinterland gebraucht. Kulturarbeit wurde als untrennbarer Bestandteil der politischen Arbeit aufgefaßt, und diese wiederum diente dem militärischen Einsatz; deshalb schenkte man ihr so viel Aufmerksamkeit. Eine der Hauptaufgaben war die Hebung des Kulturniveaus und die Beseitigung des Analphabetentums unter den Kämpfenden.

Ein wichtiges Mittel zur moralpolitischen und militärischen Erziehung der Soldaten stellte die Pressearbeit dar, die bei den Wandzeitungen begann und über Frontzeitungen bis zum höchsten Organ der Interbrigaden "Le Volontaire de la Liberté" reichte. Neben erfahrenen Journalisten und Schriftstellern widmeten sich dem Zeitungsschreiben einfache Soldaten; so begannen in Spanien Eduard Claudius, Erich Arendt, Ludwig Detsinyi zu schreiben. Außerdem wirkten einige (so z.B. Hanns Maaßen) an Rundfunksendern mit oder beteiligten sich an der Verlagsarbeit.

Zu den deutschen und deutschsprachigen Schriftstellern und Publizisten, die in Spanien für den Sieg der Republik kämpften, sind auch die zivilen Kämpfer zu rechnen, alle diejenigen, die monatelang in Spanien weilten, Lieder schrieben, mit der Presse zusammenarbeiteten, an der Front als Mitarbeiter für Kultur tätig waren oder nach Spanien als Kriegskorrespondenten und Fotoreporter gingen. Sie vermittelten der Welt die Wahrheit über den Krieg in Spanien und über die Rolle Hitlers und Mussolinis (der Sänger Ernst Busch, Egon Erwin Kisch, Erich Kuttner, Arthur Koestler, Erich Weinert, Maria Osten, Ruth Rewald-Schau, Ilse Wolff de Rivera, Robert Capa, Gerda Taro und viele andere). Fast alle deutschsprachigen Schriftsteller, die am spanischen Krieg teilnahmen (direkt an der Front oder als Journalisten), bemühten sich, ihre Erlebnisse und Erfahrungen aus Spanien auch in literarischen Werken festzuhalten. Sie mußten sich mit vielen Fragen auseinandersetzen, so mit der Frage nach der adäquaten literarischen Darstellung der erlebten Wirklichkeit oder mit der Frage nach der möglichst großen unmittelbaren Wirkung ihrer Werke.

Die meisten Werke mit der Thematik des spanischen Bürgerkriegs entstanden als Arbeiten, die auf die Bedürfnisse des unmittelbaren Augenblicks reagierten und das Bild eines kämpferischen Antifaschismus vermitteln wollten. Deshalb orientierte sich ihre Aufmerksamkeit auf den neuen Geist der internationalen Solidarität, der seinen tiefsten Ausdruck in den Internationalen Brigaden gefunden hat. Die Darstellung der faschistischen Gegenmacht (so bei Bodo Uhse "Leutnant Bertram" oder im "Tod des Don Quijote" von Rudolf Leonhard, aber auch die Darstellung der spanischen Armee (Walter Gorrish "Um Spaniens Freiheit", später unter dem Titel "Mich dürstet") nimmt demgegenüber weniger Raum ein. In allem erscheint eine spezifisch deutsche Problematik: Die deutschen Antifaschisten retten vor Madrid die Ehre Deutschlands.

Der national-revolutionäre Krieg in Spanien fand eine breite Widerspiegelung in allen Literaturgattungen, am meisten aber in der Dokumentarprosa, die einen großen Aufstieg verzeichnen konnte. Bereits während des Krieges entstanden Dutzende von Reportagen, autobiographischen Zeugnissen und Dokumentarwerken (nennen wir hier nur Bodo Uhse "Die erste Schlacht", die Reportagen von E.E. Kisch, die später unter dem Titel "Unter Spaniens Himmel" gesammelt wurden, oder Bredels "Begegnung am Ebro". Dokumentarische Elemente drangen auch vielfach in den Roman ein.

Noch während des Krieges wurde die Geschichte einzelner Internationaler Brigaden geschrieben, Dokumentarberichte, die die internationale Solidaritätsbewegung stärken und die erworbenen Kampferfahrungen erfassen sollten (mit der Verarbeitung wurden u.a. Willi Bredel, Alfred Kantorowicz, Hans Marchwitza, Theodor Balk, Erich Arendt beauftragt).

Neben den dokumentarischen Arbeiten war es die Lyrik, die am schnellsten auf die Ereignisse in Spanien reagierte. Die meisten Gedichte stellen eine Art von agitatorischer Lyrik dar. Sie berichten über Erlebnisse und Heldentaten und vermitteln den Kämpfern die Perspektive einer besseren Zukunft. Viele Gedichte wurden gesungen, sie wurden als Ausdruck des kollektiven Bewußtseins empfunden. Der Poesie wendeten sich auch Autoren zu, deren Domäne bisher die Prosa war (Hans Marchwitza, Ludwig Renn). Neben Erich Weinert, der in Spanien die Linie seines bisherigen Schaffens fortsetzte (seine Gedichte sind in "Camaradas" gesammelt), bereicherte Erich Arendt die Poesie dadurch, daß er neue Impulse in sie hineintrug (Gedichte der Sammlungen "Bergwindballade" und "Trug doch die Nacht den Albatros"). Seine Gedichte entdeckten eine neue soziale Landschaft und eine neue Menschengemeinschaft, die durch Republik und Krieg entstanden waren. Analoge, dem spanischen Krieg gewidmete Gedichte

sind nicht nur bei Autoren zu finden, die unmittelbare Zeugen der Ereignisse waren, sondern auch im Werk von vielen anderen deutschen Dichtern im Exil (Johannes R. Becher, Louis FURNBERG, Max Zimmering u.a.).

Ein breites Bild der Wirklichkeit im Spanien der Jahre 1936 - 1939 in der ganzen Komplexität und Widersprüchlichkeit konnten erst Romane bieten. Die meisten von ihnen wurden von direkten Teilnehmern erst später, nach der Niederlage der Republik, geschrieben (Eduard Claudius "Grüne Oliven und nackte Berge", Bodo Uhse "Leutnant Bertram", Walter GORRISH "Um Spaniens Freiheit" oder Hanns MAAßEN "Die Söhne des Tschapajew"). Der historische Abstand half, umfangreiche epische Werke zu schaffen. Nicht nur das Heldenhafte, sondern auch das Komplizierte, das Dramatische und Widerspruchsvolle dieser Epoche wurden dargestellt.

Am wenigsten ist das Drama vertreten. Außer Agitationsstücken (Ludwig RENN "Mein Maultier, meine Frau und meine Ziege")ragt nur das Drama "Die Gewehre der Frau Carrar" von Bertolt Brecht hervor. Brecht wollte mit diesem in aristotelischer Technik geschriebenen Einakter zeigen, wohin Neutralität und Pazifismus führen.

Auf die Ereignisse in Spanien reagierten auch bürgerlich-humanistische und liberale Schriftsteller (Hermann KESTEN, Stefan ANDRES, Franz WERFEL u.a.). Bei ihnen handelte es sich aber weniger um ein bewußtes Engagement für die Schaffung der einheitlichen Volksfront als vielmehr um eine Anklage der barbarischen faschistischen Methoden.

Der national-revolutionäre Krieg in Spanien beeinflusste die deutsche Literatur, und zwar deren beide große Richtungen, die sozialistische und die bürgerlich-demokratische. Das gemeinsame Engagement für die Sache der spanischen Republik trug zur Schaffung einer Einheit im antifaschistischen Exil bei. Für die mit der revolutionären Arbeiterklasse verbundenen Schriftsteller, die schon lange gegen den Faschismus gekämpft hatten, bedeutete Spanien die Möglichkeit, sich endlich dem Feind mit der Waffe stellen zu können. Es brachte ihnen eine neue Prüfung, aber auch neue Impulse für ihr Schaffen. Die Ereignisse in und um Spanien gaben viele Anregungen für die Darstellung der Ideen des sozialistischen Internationalismus und der antifaschistischen Solidarität. Die sozialistische Literatur brachte einen neuen Helden hervor: den einfachen Kämpfer, der im gemeinsamen Kampf zu einer wirklichen Persönlichkeit emporwächst. Die Erfahrungen des Spanienkrieges zwangen viele humanistisch denkende Schriftsteller zu einer stärkeren Hinwendung zur Wirklichkeit und zur Erkenntnis der Verantwortung des Künstlers in der Gesellschaft. Sie

begriffen die Notwendigkeit der Politisierung der Literatur, ihr Humanismus wurde wirklich kämpferisch und orientierte sich auf die gesellschaftliche Praxis.

Der spanische Bürgerkrieg bedeutete eine starke Mobilisierung der Weltöffentlichkeit, er stärkte den Glauben an ein einheitliches Vorgehen aller fortschrittlichen Kräfte und weckte die Hoffnung, daß die Macht des Faschismus zerstörbar sei. Das spielte eine besonders große Rolle bei den deutschen Schriftstellern, die das Exil in viele Länder zerstreut hatte.

#### Literatur

- MANN, Th.: Gesammelte Werke, Bd. 12. Berlin und Weimar 1965.  
 RENN, L.: Der spanische Krieg. Berlin und Weimar 1955.